



1.

BEOBSACHTUNGEN

rassismus im alltag: abschiebungen und brandanschläge auf flüchtlinge // homophobe sprüche // klimawandel: die zerstörung der menschlichen lebensgrundlagen und die abwälzung der folgen auf andere // nazis, die ihre widerliche ideologie propagieren // Die völlige unterwerfung aller lebensbereiche unter die ökonomische verwertbarkeit – in der bildung, bei der arbeit, im öffentlichen wie im privaten, überall // militäreinsätze im ausland wie im inland // sexismus im alltag: vergewaltigungen, demütigungen, grenzüberschreitungen // überwachungsstaat: gewalt von polizei und justiz gegen alles andersartige //atomkraft, waldrodungen, gentechnik // ...

Es gibt Dinge, die nicht mehr zu übersehen sind. Ich nenne sie deshalb Offensichtlichkeiten. Offensichtlichkeiten, die auf den ersten Blick völlig banal zusammengewürfelt scheinen und kein zusammenhängendes Bild ergeben. Und hier liegt das Problem; Verstehen wir all diese Angriffe auf das Leben als punktuelle Einzelfälle, so wie es im Übrigen die demokratische Propaganda tut, so kommen wir zu folgenschweren Annahmen, die ein Ausbrechen aus ihnen kaum möglich machen: Die Suche nach der Verantwortung bei den jeweils sichtbaren Akteuren und damit eine Personifizierung von komplexen gesellschaftlichen Vorgängen (also die bösen Manager, Heuschrecken, etc...) und daraus schließlich die Annahme, dass eine andere Gesellschaftsform als die Bestehende schlicht unmöglich sei, weil die Menschen ja selbst gierig, unsozial und schlecht seien.

Auch die Unzufriedenheit, die dieser Perspektivlosigkeit und letztlich Sinnlosigkeit menschlichen Seins entspringt, ist nicht mehr zu übersehen. Sie entlädt sich hier brachial aus dem Gefühl der Ohnmacht, wie in den französischen Banlieues oder in Griechenland, dort in blutigen Amokläufen oder Suizid, und überall ziemlich ziellos.

Etwas wartet. Wartet auf den richtigen Moment, um verstanden zu werden. Etwas, nennen wir es Zukunft oder Möglichkeit, oder Leidenschaft, verlangt nach einer Erklärung, die die Bilder und Offensichtlichkeiten zu einem Muster zusammenfügt und etwas Neues schafft: eine Entfesselung der Freude am Dasein, der Freude am Zerstören von Überkommenem und der Freude am Versuch, etwas Besseres zu erschaffen.

All die Angriffe auf mich, auf dich, all die Demütigungen und Drohungen sind Symptome von Gewalt. Wie wir sehen werden, hat diese Gewalt ihre Ursache aber keineswegs in der Gesetzeslosigkeit oder der Abwesenheit von Macht, vielmehr wird sie durch Gesetze und Hierarchien erst geschaffen und verkörpert.

„Herrschaft ist erzwungene soziale Kooperation [=Zusammenarbeit]. Die Kooperation ist erzwungen, weil die eine Seite sich nicht aus ihr lösen kann, weil sie nicht darüber bestimmen kann, was sie einbringt und unter welchen Bedingungen, weil sie keinen oder nur geringen Einfluss auf die Regeln der Kooperation hat.“ *Christoph Spehr: „Gleicher als Andere“*

„Herrschaft besteht darin, daß ich gegenüber anderen meine Ziele durchsetzen kann, auch wenn diese das nicht wollen; daß ich das nicht nur einmal, sondern immer wieder kann; und daß ich dafür Sorge, daß diese einseitige Kontrolle auch in Zukunft funktioniert, weil ich ihre Grundlage wiederherstellen, aufrechterhalten, vielleicht sogar ausbauen kann.[...] Die Waffen, mit denen Herrschaft ausgeübt wird, liegen auf fünf verschiedenen Ebenen: direkte Gewalt [*Polizeigewalt, Gefängnis*]; strukturelle Gewalt [*darunter fallen Gesetz, Justiz, Schulen, Verwaltung*]; Diskriminierung [*u.A. Sexismus, Rassismus etc.*]; Kontrolle der Öffentlichkeit; existentielle Abhängigkeit [*durch Eigentum und Marktwirtschaft*]. [...]“

Christoph Spehr: „Die Aliens sind unter uns“

"Die Macht muß als etwas analysiert werden, das zirkuliert oder vielmehr als etwas, das nur in Art einer Kette funktioniert. Sie ist niemals hier oder dort lokalisiert, niemals in den Händen einiger weniger, sie wir niemals wie ein Gut oder wie Reichtum angeeignet. Die Macht funktioniert und wird ausgeübt über eine netzförmige Organisation. Und die Individuen zirkulieren nicht nur in ihren Maschen, sondern sie sind auch stets in einer Position, in der sie Macht ausüben; sie sind niemals die unbewegliche und bewußte Zielscheibe dieser Macht, sie sind stets die Verbindungselemente."

Michel Foucault: „Dispositive der Macht“

Herrschaftsformen sind:

//Der Staat, der das Leben reguliert, Gesetze erläßt und durch sie urteilt, der sogar das Gewaltmonopol für sich in Anspruch nimmt. Die staatlichen Institutionen wie Schulen, Ämter, Sozialhilfe etc. sind zugleich disziplinierende Kontrollorgane und, innerhalb dieses Staates, lebenswichtige Faktoren: Zuckerbrot und Peitsche.

//Der Kapitalismus, dessen Regeln und Gesetzmäßigkeiten in fast jeden Lebensbereich eindringen um ihn wirtschaftlich verwertbar machen und unterschiedliche soziale und ökonomische Klassen erschaffen (siehe 4.: Kapitalismus)

//gesellschaftliche Hierarchien: Chef_in – Angestellte, Lehrer_in – Schüler_innen, etc...

//Diskurse wie Volk, Nation, Geschlecht oder Rasse. Ein Diskurs ist eine historisch und kulturell konstruierte Norm oder gesellschaftliche Vorstellung, die meist als wissenschaftliche Wahrheit verkauft, als naturgegeben legitimiert wird. Seine Macht erhält ein Diskurs dadurch, dass er, obwohl konstruiert, gesellschaftliche Tatsachen erschafft, reproduziert [*erhält und vervielfältigt*] und dazu führt, dass sich Menschen durch Normen selbst disziplinieren. Diskurse konstruieren soziale Gruppen z.B. Völker, und schreiben ihnen dann bestimmte Eigenschaften und Rollen zu. Das völkische Denken fasst einerseits Menschen mit bestimmten zufälligen Eigenschaften wie Erbgut, Aussehen, oder Herkunft zu einer Identität zusammen und grenzt diese gleichzeitig zu anderen Identitäten ab. Dabei entsteht fast immer eine Wertigkeit (Deutsche seien mehr Wert als Ausländer). Andererseits presst und normiert es Menschen in eine kollektive Zwangsidentität und schreibt ihnen bestimmte Verhaltensweisen vor. Der Nährboden für Nationalismus, Antisemitismus, Rassismus und viele weitere rechte Ideologien.

All diese Herrschaftsformen stehen aber nicht für sich allein, sondern sind systematisch vielseitig miteinander verknüpft; meist bedingen sie sich gegenseitig und bauen aufeinander auf, manchmal werden ineffektive durch neue ersetzt, aber nie sind sie neutral oder unabhängig voneinander. So sind der demokratische Staat und die kapitalistische Wirtschaft noch nie Gegenspieler gewesen, sondern bedingen sich im Gegenteil wechselseitig für die effektivste Machterhaltung. Der Staat sichert das Eigentum und diszipliniert, er erzieht zu verwertbarer Funktionalität und sichert Ressourcen, aber gleichzeitig ist er darauf angewiesen, wirtschaftlich zu wachsen, um konkurrenzfähig zu sein.

Die Demokratie dient dabei auch als Legitimation für die bestehende Herrschaft, sie erzählt dir jeden Tag, wie frei du seist zu wählen, und sie hält dir gleichzeitig vor, dass es anderswo noch viel schlimmer sei: „there is no alternative...“ Das, was die Demokratie Freiheit nennt, ist die Oberfläche der Geschehnisse, ist die Wahl Dieses oder Jenes zu konsumieren ohne jemals zu fragen, ob du denn überhaupt konsumieren oder aber teilhaben willst. Anders herum: Das, was zur Wahl steht, ist der Inhalt (bzw. Teilstücke daraus), also welche neuen Gesetze verabschieden, welche Reformen durchführen etc, doch das, was den Inhalt vorgibt, nämlich die Form oder der gesellschaftliche Rahmen (Staat, Kapital, etc.) bleibt unberührt und wird durch unzählige Gesetze, Polizist_innen, Diskurse und Medienhetze geschützt und verteidigt. Der Rahmen ist totalitär, unantastbar und anonym- gewalttätig.

Doch wer oder was gibt diesem System überhaupt die Berechtigung, universelle Regeln aufzustellen, die für Alle gelten? Produziert ein normiertes soziales Maß nicht unglaubliche Ungerechtigkeiten, weil es allen Menschen, die doch so verschieden sind, das Gleiche abverlangt? Die herrschenden Gesetze, Normen und Regeln in der Welt wurden von weißen Männern erschaffen und messen sich an ihnen. Alle weiteren Kategorien (andere Hautfarbe, anderes Geschlecht, andere Kultur, anderes Alter...) sind dadurch automatisch benachteiligt und diskriminiert.

Der Kapitalismus ist eine der Grundstrukturen unserer Gesellschaft, und damit ungeheuer mächtig. Seine Formen von Herrschaft werden meist nicht einmal als solche erkannt, geschweige denn tiefgehend analysiert und kritisiert. Auch und gerade der Kapitalismus ist nicht von Personen gesteuert, sondern steuert sich selbst auf unheimliche Weise, die den Menschen objektiviert und funktionalisiert.

Das Grundprinzip des Kapitalismus ist der Wert. Alles, was durch einen gemeinsamen Wert ausgedrückt werden kann, kann am Markt gehandelt oder getauscht werden, und zwar immer in Beziehung zu diesem universellen Wert- zum Beispiel Geld. Also versucht das Kapital Allen einen Wert zu geben, um dann daraus Mehrwert schöpfen zu können. Dabei durchläuft das Kapital einen Kreislauf $g-w-g'$: Mit Anfangskapital wird eine Ware gekauft und verarbeitet, danach wird sie für einen höheren Wert wieder verkauft. Aus dem Erlös wird wiederum neue Ware gekauft usw...

Exkurs: Grundlagen des Kapitalismus. Um Mehrwert zu produzieren, braucht es geschütztes Eigentum, das den Privilegierten die Macht gibt, über es zu verfügen und das die große Mehrheit mittellos macht, weshalb sie überhaupt für Lohn arbeiten müssen, sowie Produktionsmittel, Rohstoffe und Arbeitskraft. Weil die ersten drei Faktoren aber keinen Mehrwert schaffen können, ist es die Arbeitskraft, die durch die Bearbeitung des Rohstoffes einen Mehrwert erzeugt. Da aber immer ein Teil des Mehrwerts für die Neuanschaffung von Produktionsmitteln und Rohstoffen gebraucht wird, bekommt die/der Arbeiter_in nicht den vollen Wert ausbezahlt, den sie/er geschaffen hat, sondern nur einen Bruchteil davon. Marx nannte das Ausbeutung. Um in großem Maßstab produzieren zu können, reicht es nun nicht mehr, eigenes erwirtschaftetes Kapital in die Produktion zu stecken, also wird Kapital von einem Anderen Marktteilnehmer_innen im Voraus ausgeliehen, mit dem Versprechen, es später verzinst zurückzuzahlen. Wenn viele Marktteilnehmer_innen dieses Versprechen nicht mehr einlösen können, kann eine Krise entstehen. Andererseits müssen alle Teilnehmer_innen am Markt so handeln, wenn sie konkurrenzfähig bleiben wollen. Sind sie das nicht, werden sie vom Markt verdrängt und ruiniert. Aus dieser Gesetzmäßigkeit erklärt sich auch der unaufhaltsame Wachstumsdrang: Wer konkurrenzfähig sein will, muss wachsen, muss die Werteverwertung unaufhaltsam auf alle Bereiche ausdehnen.

Wenn du ein Auto siehst, dann wirst du damit meist auch instinktiv einen Geldwert verbinden. Aber haben diese Gegenstände überhaupt notwendigerweise einen solchen Wert an sich? Die Antwort ist nein, denn der Wert wird erst durch die In- Wert- Setzung geschaffen. Trotzdem empfinden wir es wie ein Naturgesetz, dass Dinge nicht nur einen Gebrauchswert, sondern auch einen Geldwert haben. Noch unheimlicher, fast alle menschlichen Beziehungen werden über Ware und damit Dinge ausgedrückt, also entfremdet. Der allgegenwärtige Wert und die damit einhergehende Anonymisierung und Entfremdung verursachen die weltweite Zerstörung von Leben und Lebensgrundlagen, indem sie jene Individuen, die ihre Arbeitskraft nicht verwerten können/ wollen durch das soziale Raster fallen lassen, indem sie die Folgen von Umweltzerstörungen auf die Ohnmächtigen abwälzen und indem sie freiwillige Solidarität und gegenseitige Hilfe vereiteln, weil diese nur bedingt verwertbar sind und als Grundlage eine direkte und nicht entfremdete zwischenmenschliche Beziehung erfordern. Der Kapitalismus dient nicht zur Erfüllung von Bedürfnissen, sondern deckt diese nur als Nebenprodukt. Der Mensch findet sich als funktionales Objekt in einer Maschinerie wieder, die keinen Zweck als die Erhaltung und das Wachstum ihrer selbst hat; ein verselbstständiger Selbstzweck, der Elend, Krieg, Hunger und Gewalt am laufenden Band produziert.

Wer den Kapitalismus zu Fall bringen will, muss dort ansetzen, wo dessen Grundpfeiler stehen: beim Wert. Nicht eine bessere Verteilung oder selbstorganisierte Arbeit unter kapitalistischen Verhältnissen, und auch nicht der Tausch mit anderem Tauschwert wird die Welt verändern, sondern nur die radikale Abschaffung der Herrschaft des Eigentums, des Wertes und damit des Tausches an sich.

4.

ANARCHIE

Anarchie bedeutet die völlige und absolute Verneinung jeder Form von Herrschaft und gleichzeitig die Schaffung und Erhaltung einer herrschaftsfreien gesellschaftlichen Ordnung. Anarchie ist die Idee einer gesellschaftlichen Entwicklung, ist zugleich die Vorstellung einer Utopie, vieler möglicher Wege dorthin und das Werkzeug, dafür zu kämpfen.

Aus ihrer Ablehnung jeder Herrschaft ist die Anarchie grundsätzlich antistaatlich, antikapitalistisch, antinational und diskursüberwindend. Doch was bedeutet das für die Idee einer befreiten Gesellschaft: wie sieht Ordnung ohne Herrschaft aus?

Menschen sind weder gut noch schlecht. Eigentlich jämmerlich, dass die Philosophen sich Jahrhunderte über diese Frage zerstritten haben. Die Versuche, überhaupt in diese Binärität

einzuordnen, habe alle zum Ziel, dem Menschen bestimmte Eigenschaften zuzuschreiben und diese als naturgegebene Wahrheit zu deklarieren, um bestimmte Meinungen (wie der Mensch lebe von Natur aus in Konkurrenz) zu stärken. Vielmehr sind die Handlungen eines Menschen daran orientiert, die eigenen Bedürfnisse zu erfüllen – ein egoistischer Mensch also. Die tatsächlich entscheidende Frage, die wir uns stellen müssen ist aber: Wie Handeln Menschen unter welchen Bedingungen...?

Unter Konkurrenzbedingungen die eigenen Bedürfnisse zu erfüllen heißt, sie auf Kosten Anderer zu erfüllen, Anderen etwas wegzunehmen (zu privatisieren) und die negativen Folgen auf Andere abzuwälzen. Wie aber würde ein Mensch dann aber unter Bedingungen handeln, unter denen nicht Konkurrenz, sondern freie Zusammenarbeit am effektivsten die eigenen Bedürfnisse erfüllt?

Anarchie bedeutet, genau diese Bedingungen zu schaffen, einen gesellschaftlichen Rahmen bereitzustellen, in dem Menschen ihre Bedürfnisse in freier Kooperation und unter Absprache mit allen an diesem Prozess Beteiligten erfüllen können.

5.

FREIE KOOPERATION

Sich außerstaatlich zu organisieren heißt keine allgemein gültigen Regeln mehr anzuerkennen, keine Institutionen, die das Leben und Handeln auf die Eine oder Andere Art lenken. Das, was bleibt, ist die freie Kooperation als Art und Weise, sich zu organisieren, als soziale Ordnung. Der Mensch ist nur dadurch autonom, also unabhängig, indem er kooperiert, um Bedürfnisse zu erfüllen, andererseits bedarf die freie Kooperation eines autonomen, selbstbestimmten Menschen. Freie Kooperation bedeutet, zu verhandeln, mit Allen die es betrifft und über Alles, was nicht nur für mich, sondern auch für andere Menschen relevant ist. Es gibt keine gemeinsame Ethik oder gar Moral, sondern immer nur individuelle Ethiken, die sich frei entfalten und gleichzeitig ständig ihre Grenzen verhandeln, Grenzen, die aber nicht starr, sondern beweglich und deshalb verhandelbar sind.

Freie Kooperation bedeutet, dass du jederzeit frei entscheiden kannst, mit welchen Menschen unter welchen Bedingungen du zusammenarbeiten willst, und dass du diese Kooperationen jederzeit kündigen kannst, wenn du durch sie übervorteilt wirst. Eine solche Kooperation kann sinnvollerweise verbindlich sein, muss es aber nicht. Du wirst dich selbst organisieren, denn das tut niemand für dich. Deine Identität ist nicht mehr durch Zufälle bestimmt, auf die du keinen Einfluss hast, wie deutsch, weiblich, weiß etc., sondern durch dein eigenes Handeln. Meist ist es sinnvoll, sich mit anderen zu Vernetzen, um gemeinsame Ressourcen nutzen zu können, weniger arbeiten zu müssen oder um lernend reisen zu können. Dann entstehen vielfältige soziale Netzwerke und Assoziationen, aber immer horizontal und dezentral.

Die Grundlage für freie Kooperationen sind die freie Verfügbarkeit von Ressourcen und Wissen, damit Alle darauf Zugriff haben bzw. über deren Nutzung verhandeln können. Niemand kann mehr allein über Eigentum verfügen und nach eigenem Gutdünken damit die Umwelt zerstören, denn die Betroffenen werden das zu verhindern wissen.

Konflikte werden horizontal von den Betroffenen gelöst, denn wer sonst nähme sich das Recht, über Andere zu verurteilen und sie zu bestrafen... Es gibt kein Gesetz, nur Situationen. Jede Situation bedarf einer anderen Lösung, und nur durch das gemeinsame Eingreifen und Verhandeln der Betroffenen kann diese Lösung gefunden werden. Wer sollte etwas klauen können, wenn es niemandem gehört? Warum sollte ich etwas privatisieren, das durch gemeinschaftliche Nutzung auch meine Bedürfnisse besser erfüllt?

In diesem gesellschaftlichen Rahmen können schließlich Millionen von verschiedenen Daseinsformen, Modellen und Inhalten entstehen, eine Welt, in der viele Welten möglich sind. Einige werden sich vielleicht einzelgängerisch zurückziehen, andere primitivistisch leben, es können Zusammenschlüsse von Menschen mit den unterschiedlichsten Leidenschaften entstehen, die meisten wahrscheinlich kommunistisch und mit anderen vernetzt. Kommunistisch im Sinne einer gemeinschaftlichen und solidarischen Grundeinstellung, einer engen wirtschaftlichen, sozialen, politischen Kooperation (wobei in der Anarchie die Einteilung in wirtschaftlich, sozial und politisch sowieso unabgrenzbar ineinander übergehen wird),

6.

DISKURSE ÜBERWINDEN

Diskurse als Herrschaftsformen zu überwinden heißt, sie zu dekonstruieren und zu demaskieren. Zu den mächtigsten Diskursen zählt die Mann- Frau- Polarität, die weder Raum für andere Identitäten dazwischen noch (und schon gar nicht) daneben zulässt. Warum aber sollte ich mich erstens überhaupt vorrangig über mein Geschlecht definieren, und zweitens warum nicht woanders? Alle Menschen, die nicht der heteronormativen [zur Zeit normalen, heterosexuellen] Erwartung entsprechen, werden offen und latent ausgegrenzt und abgewertet. Es geht aber nicht darum, neue Identitätskategorien wie Schwul oder Transsexuell zu erschaffen und gleichzusetzen, sondern darum, die Kategorien an sich zu durchbrechen. Es geht darum zu verstehen, dass ich mir meine Identität selbst aussuchen kann und nicht gleich das ganze Paket männlich/stark/heterosexuell/... kaufen muss. Nichtsdestoweniger ist es enorm wichtig, mit all denen, die heute in solche Schubladen gesteckt und diskriminiert werden, Rechte zu erkämpfen und gegen das Patriarchat (der Diskurs weißer Männer) zu kämpfen. Dazu zählen die Definitionsmacht, Frauen- und Schwulenrechte, Rechte für Nichtdeutsche in Deutschland und viele mehr.

7.

AKTION!

Die Anarchie bietet uns aber nicht nur Theorien und Ideen, sondern auch ganz konkrete Handlungsmöglichkeiten, für die Herrschaftsfreiheit zu kämpfen. Anstelle von Vertretungspolitik tritt die Direkte Aktion, die gezielte Angriffe auf das System ausüben kann: Besetzungen, Blockaden, Sabotage, Kommunikationsguerilla und Ungehorsam. Darüber hinaus ist es notwendig, Strukturen wie Projektwerkstätten oder autonome Zentren aufzubauen, die anarchistische Arbeit ermöglichen, vervielfältigen und von denen aus vielleicht einmal eine Bewegung entsteht, die stark genug ist, die soziale Revolution zu beginnen.

Der folgende Text ist ein Auszug aus „Gleicher als Andere“ von Christoph Speer:

Ihr wart lange genug Figuren in einem Uhrwerk, das ihr nicht gebaut habt. Hört auf damit.

Ihr lebt in einer Welt, in der es keinen erhöhten Punkt gibt, von dem aus man besser sehen könnte als durch eure Augen. Ihr seid die einzigen: es wird niemand anders kommen, der für euch sorgt. Ihr seid so gut wie jeder andere; also könnt ihr so gut wie jeder andere Einfluss auf die Regeln nehmen.

Hört auf, euch auf das zu verlassen, was euch weder frei noch gleich machen wird. Seid unzufrieden mit euch und mit anderen. Verliert den Respekt. Nehmt euch die Regeln vor. Rüstet ab: euch und andere. Verhandelt; respektiert euch und alle anderen als Menschen, die verhandeln. Lernt das, was notwendig ist, um Vorschläge zu machen. Begreift, dass ihr Privilegien habt und akzeptiert, dass es notwendige Kompensationen gibt. Organisiert euch. Wo immer ihr geht und steht und was immer es heißt: organisiert euch!

Wenn eine Kooperation euch nicht zusagt, verhandelt. Wenn die Verhandlung nicht zu einem Ergebnis führt, mit dem ihr zufrieden seid, trennt euch. Wenn ihr euch nicht trennen könnt, trennt euch so weit als möglich. [...]

Wenn man euch zwingt, wendet Gewalt an. Wendet so wenig und so reversible Gewalt an wie möglich, aber so viel wie nötig. Denkt daran, dass Gewalt vielerlei bedeuten kann, und dass sie nur dazu dient, dem Zwang zu begegnen, mittels dessen man euch weder verhandeln noch fair gehen lässt.

Achtet keinen Besitz, keine Verfügung, keine Regeln, nur weil sie bestehen. Verlangt das auch nicht von anderen. Respektiert den Fakt, dass ihr immer irgendeine Struktur vorfinden werdet, aber nicht das Recht, das darin angeblich liegt.

Ordnet alle eure Beziehungen - alle privaten, politischen, gesellschaftlichen, die zu Einzelnen, zu Gruppen, zum Ganzen - nach dem Bild von Beziehungen zwischen Menschen, die sich als frei und gleich betrachten. Menschen, die gehen können; die verhandeln; die sich weigern, aufkündigen, zurückziehen, einschränken, Bedingungen stellen. Die das nicht immer erklären können müssen. Menschen, die das auch wirklich tun, immer wieder.

Lernt das zu schätzen, auch wenn es nicht bequem ist. Es ist das Tor zur Welt, zu einer Welt, die mehr ist als ihr selbst. Ändert Besitz, Verfügung, Regeln so, dass der Preis für alle vergleichbar und vertretbar ist, die Kooperation zu verlassen oder einzuschränken. Erwartet nicht, dass das über Nacht geht. Wartet nicht darauf, dass es irgendwann geht. Lasst euch nicht abspesen damit, es werde von allein geschehen.

Organisiert euch. Übt Druck aus. Und immer wieder: verhandelt. Es gibt nichts anderes. Glaubt niemand, der euch Regeln aufschwätzen will, die das überflüssig machen sollen. Räumt alles weg, was zwischen euch und der Möglichkeit steht, so zu leben. Tut es nicht blindlings. Aber tut es gründlich. Tut es nicht allein. Wenn ihr es allein tut, seid vorsichtig. Seid radikal: Spart keine eurer Beziehungen aus. Lasst euch nicht frustrieren. Geht den Weg bis zum Ende.

Seid die Letzten. Verneigt euch nicht

TEXTE UND LINKS

Texte und Bücher

- + „Gleicher als Andere“ (Christoph Speer),
<http://rli.gesellschaftsanalyse.de/aktuell/preis/rlspreis.pdf>
- + Reader vom Seitenhiebverlag:
www.seitenhieb.info.de
- + „Manifest gegen die Arbeit“ (Gruppe Krisis)
www.krisis.org/1999/manifest-gegen-die-arbeit
- + „Aufruf“: <http://tarnac9.noblogs.org/static/materialien>
- + theorie.org – Reihe (Schmetterlingverlag)
- + „'bolo'bolo“ (p.m.)
- + „Anarchie!“ (Horst Stowasse)

Internetseiten

- + www.projektwerkstatt.de
- + www.anarchopedia.org
- + www.exit-online.de
- + www.linksunten.indymedia.org
- + projekte.free.de/schwarze-katze
- + www.tsolife.de + www.fau.org
- + www.graswurzel.net
- + www.herrschaftsfrei.blogspot.de